Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 29 (1925-1926)

Heft: 9

Artikel: Das Lämpchen
Autor: Fischer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es wirklich. Aber wir waren schon nahe genug und besorgten nichts mehr. Durch die allgemeine dicke, weißgraue Luft sahen wir mein Haus, und ein gerader bläulicher Rauch stieg aus demselben empor, wahrscheinlich von dem Feuer kommend, an dem Maria, die Haushälterin, unser Mahl in Bereitschaft richtete. Wir legten hier wieder die Steigeisen an und gingen langsam hinunter, bis wir auf ebenem Boden waren, wo wir sie wieder wegtaten.

Das Lämpchen.

Mir fräumte, daß ich höhwärts reiste, Dem Tor der Seligkeiten nah. Da spürt' ich, wie von Gottes Geiste Ein kühler Zweisel mir geschah.

Und als gebeugt, mit müdem Klopfen, Ich frierend an der Pforte stand, Kam zart wie silberseines Tropsen Dein selig Stimmlein durch die Wand: "Berzeih sein frübes Licht. Er büßte — Sieh, Herr! nun glüht es wieder hell". Das Tor sprang auf und golden grüßte Mich Gottes ewiger Gütequell.

Du strahltest: "Komm!" und trugst — im Segen D, tief als wie im Leid bewährt — Mein Seelenlichtlein mir entgegen, Das deiner Liebe Hauch geklärf.

Seinrich Fischer.

Die Hygiene der Wohnung.

Von Dr. med. W. S.

Es ift ein großer und praktisch entscheidenber Unterschied, ob man gesundheitliche Fürsorge bei der Anlage eines neu zu erbauenden Hauses berücksichtigt, oder ob man sich mit der vorgefundenen, oftmals der Neuzeit nicht in allen Punkten entsprechenden Anordnung in einem alten, winkeligen Hause behelfen muß. Wird an die Errichtung eines neuen Hauses gegangen, so kann bei richtiger und rechtzeitiger überlegung und Beratung auch unter verhältnismäßig einsachen, räumlich beengten und beschränkten Verhältnissen den gesundheitlichen Ansorderungen in genügendem Maße Rechnung getragen werden.

Bei den alten, gar nicht selten recht unzwecksmäßig gestalteten, aber heute mehr als je wertsvollen Wohnungen ist Behelsen nötig. Besonsders da, wo auf engem Platz, vielleicht nur in wenigen Zimmern, relativ viele Menschen zussammenwohnen müssen, sind oft die tatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten zu groß, als daß den gesundheitlichen Notwendigkeiten immer die gebührende Berücksichtigung verschafft wersden könnte.

Gerade aber in solchen Häusern und Wohnungen, wo durch beengten Raum oder durch ungeschickte Sinteilung die gesundheitliche Fürsorge äußere Hemmnisse sindet, da wird die innere Hygiene von wesentlicher Bedeutung. Hier kann außerordentlich vieles geschehen, was äußere Schädlichkeiten wieder ausgleicht, ihren ungünstigen Einfluß verschwinden läßt. Der Arzt wird sich hier immer nur mit der Kolle des Beraters begnügen müssen, der eigentliche Helser — ist die Hausfrau. Auch unter schwierigen Verhält= nissen wird die eine Wohnung ein gesunderes Gepräge tragen als die andere, je nach der Hand, die sie sorgend instandhält. Überlegung und Fleiß helsen da der Gesundheit der gan= zen Familie oft mehr als teure Medikamente.

Im Innern der Wohnung müssen zwei Grundpfeiler anzutreffen sein, die einfach und selbstverständlich klingen, aber schwer überall durchführbar find: Ordnung und Rein= lichkeit. Wie Ordnung die beste Gesund= heitshilfe ist, im Alltagsleben, im Berufsleben, in der Ernährung, so ist sie es auch im inneren Gefüge der Wohnung. Jedes Ding an den Platz zu tun, an den es gehört, erfordert eine rasch poriibergehende Arbeit, die sich in Erspa= rung von Energien reichlich belohnt macht. Auf abgespannte, ermüdete Nerven übt nichts einen wohltuenderen, beruhigenderen Einfluß aus als Ordnung im Haus, im Zimmer, im Rüchen= schrank, am Schreibtisch. Auch die schwer zu behandelnde Wohnküche ist dann eine dauernd wohnliche Stätte. Eine gewisse Pedanterie schadet dabei nichts, wenn auch ein übermaß von Ordnungssucht, wie jedes übermaß, nur neue Reizung eigener und fremder Nerven her= vorruft. Arbeitskraft und Nerven der Hausfrau erfahren außerordentliche Schonung, wenn sie die im einzelnen geringe Mühe nicht